

HORST A. FRIEDRICHS
STUART HUSBAND

Buchhandlungen

Eine Liebeserklärung

MIT EINEM VORWORT
VON NORA KRUG

PRESTEL
MÜNCHEN LONDON NEW YORK

Inhalt

VORWORT

Städte aus Papier s. 4

NEW YORK CITY

The Strand s. 12

Spoonbill & Sugartown s. 22

Dashwood Books s. 26

Rizzoli s. 32

Books Are Magic s. 36

SAN FRANCISCO

City Lights Bookstore s. 40

Green Apple Books s. 48

William Stout Books p. 54

Dog Eared Books p. 58

PENNSYLVANIA

Baldwin's Book Barn s. 64

LONDON

Maggs Bros. s. 70

Heywood Hill s. 76

John Sandoe Books s. 84

Hurlingham Books s. 88

Gay's The Word s. 92

Daunt Books s. 96

Persephone Books s. 102

Tate Modern Shop s. 106

London Review Bookshop s. 112

Lutyens & Rubinstein s. 116

Word On The Water s. 120

AMSTERDAM

MENDO s. 126

MAASTRICHT

Boekhandel Dominicanen s. 132

PARIS

Die Bouquinisten s. 138

Librairie Auguste Blaizot s. 144

Shakespeare and Company s. 150

KÖLN

Buchhandlung Walther König s. 156

DÜSSELDORF

Booxycle s. 166

HEIDELBERG

artes liberales s. 168

HAMBURG

Felix Jud s. 172

stories! s. 176

BERLIN

Bücherbogen s. 180

Pro qm s. 186

do you read me?! s. 192

Bildband s. 196

MÜNCHEN

soda s. 202

Literatur Moths s. 206

WIEN

phil s. 210

Hartliebs Bücher s. 214

AnzenbergerGallery s. 218

Anna Jeller Buchhandlung s. 222

Buchhandlung Bernhard Riedl s. 226

Métamorphose s. 230

LISSABON

Livraria Ferin s. 232

Almedina Rato s. 238

PORTO

Livraria Lello s. 244

Livraria Académica s. 248



Städte aus Papier

NORA KRUG

Es fällt leicht, sich die Begeisterung vorzustellen, die ein Reisender vor gut 450 Jahren in dem Moment empfunden haben muss, als er die Druckerei von Christophe Plantin in Antwerpen betrat und die Bücher in Augenschein nahm, die dort zur Ansicht auslagen, wenn er dort Werke wie *Theatrum Orbis Terrarum* (den ersten modernen Weltatlas von 1570) und *Dictionarium Tetraglotton* (das griechisch-lateinisch-französisch-flämische Wörterbuch von 1562) oder *La institutione di una fanciulla nata nobilmente* (das toskanische Handbuch über die Erziehung junger Mädchen von 1555) durchblättert, wenn er die illustrierten Bibeln, Reisegeschichten und Liederbücher betrachtete, die hier gedruckt und verkauft und später auf der Frankfurter Buchmesse, die erstmals 1454 stattgefunden hatte, weiterverbreitet wurden bis hin nach China, Indien und in die spanischen Kolonien – Werke, die den Horizont unserer lesenden Vorfahren erweiterten. Plantin schätzte die erzieherische Wirkung und den humanistischen Wert von Literatur. Als die Spanier ihn 1562 beschuldigten, ketzerische und antispanische Inhalte zu drucken und zu verbreiten, und die Durchsuchung seiner Werkstatt befahlen, schaffte es Plantin gerade noch rechtzeitig, alle riskanten Bücher zu verkaufen – als die Normalität wieder eingekehrt war, kaufte er sie zurück. Auch als Antwerpen 1576 der Belagerung und Plünderung spanischer Söldner zum Opfer fiel, konnte Plantin seine Bücher retten – indem er ein exorbitantes Schutzgeld zahlte.

Heute müssen Leser keine schwankenden Boote mehr besteigen, keine wochenlangen Reisen in Kutschen auf unsteten Wegen auf sich nehmen, um ein Buch zu erstehen. Produktionsweisen und Vertriebsmethoden haben sich geändert, aber die Begeisterung, die Leser überkommt, wenn sie Buchläden betreten, die die eigenwilligen Perspektiven ihrer Inhaber widerspiegeln, ist noch immer die gleiche. Wenn man sich in eine unabhängige Buchhandlung begibt, hat man das Gefühl, eine fremde Stadt zu betreten. Man geht spazieren auf Alleen aus Papier, schlendert durch belebte Stadtplätze, biegt schließlich ab in kleinere Straßen, in der Hoffnung, sich in einer versteckten Gasse zu verlieren, um der Außenwelt (oder sogar sich selbst) zu entfliehen. Die Bücher in den Regalen wirken wie Menschen, denen man auf seinem Spaziergang begegnet, die Buchdeckel wie Gesichter, die Sätze wie Gedanken. Man nimmt sie aus den Regalen, wiegt sie in den Händen, öffnet sie und beginnt einen Dialog. Manche sprechen mit Leichtigkeit, andere eher zögerlich. Manche haben Manieren, andere sind unverschämt. Manche wirken vertraut, andere befremdlich in ihren Sichtweisen. Manche beruhigen und versöhnen, andere verwirren und verstören. Doch alle schärfen die Sinne, und wenn man den Laden verlässt, hoffentlich mit einem gekauften Buch in der Tasche, dann fühlt man sich bereichert: durch Bilder und Worte, durch Gedanken und Gefühle.

Bücher sind mehr als nur kulturelle Artefakte. Sie sind Denkmäler. Sie sind der Beweis dafür, dass wir leben, und sie versprechen, an uns zu erinnern, wenn wir einmal nicht mehr hier sind. Sie geben uns die Illusion einer Beständig-

keit, ein Gefühl von Bestimmung und Lebenssinn, versichern uns, dass unsere Anstrengungen nicht vergebens sind. Indem Bücher uns zeigen, wer wir sind, befriedigen sie unser Bedürfnis nach Sicherheit und kultureller Verbundenheit. Und indem sie darstellen, wie wir anders sein könnten, ermutigen sie uns, infrage zu stellen, was wir für selbstverständlich halten, unsere moralische Integrität zu prüfen, uns von der Welt zu distanzieren und unsere Beziehung zu ihr neu zu definieren.

Genau aus diesem Grund ist die Existenz von Büchern bedroht, sobald die Demokratie zu bröckeln beginnt. Totalitäre Regime kontrollieren den Druck, die Veröffentlichung und den Vertrieb von Büchern und untergraben dadurch die kritische Denkfähigkeit, infolgedessen Intoleranz und Gewaltbereitschaft begünstigt werden können. Doch die politische Macht von Büchern kann auch in demokratischen Gesellschaften zur Verwundbarkeit führen. Bücherverbrennungen gehören nicht mehr nur der Vergangenheit an: Im Herbst 2019 verbrannten Studenten auf einem amerikanischen Campus den Roman einer Autorin, die die Universität besucht hatte, um einen Dialog über kulturelle Vielfalt und ›white privilege‹ zu führen. Gute Bücher verteidigen unsere Menschenwürde, und deshalb müssen wir auch sie verteidigen – so wie es Christophe Plantin vor viereinhalf Jahrhunderten tat.

Unabhängige, inhabergeführte Buchhandlungen sind gerade deswegen so wichtig, weil sie nicht auf vorgegebene Mandate reagieren oder sich ausschließlich am Massengeschmack orientieren, sondern weil sie stattdessen Zugang zu Büchern bieten, die zum Nachdenken anregen, die unsere konventionelle Sichtweise infrage stellen und einen offenen Dialog fordern. Sie honorieren Meinungsvielfalt, geben unbekanntem Autoren eine Stimme, sie vermitteln ein Gemeinschaftsgefühl und bieten eine Plattform für radikale Ideen. Sie sind Stand- und Zufluchtsorte demokratischen Denkens.

Auch wenn in den letzten Jahren, nach einer Phase der Rückentwicklung, die Zahl kleinerer Buchhandlungen in manchen Ländern wieder gestiegen ist oder sich zumindest stabilisiert hat, ist die Zukunft dieser Läden keineswegs gesichert – es liegt an uns, ob sie am Leben bleiben. Wenn Leser früher tagelang mit der Kutsche unterwegs waren, um ein gutes Buch zu erwerben, dann können wir auch den Weg zu unserer örtlichen Buchhandlung auf uns nehmen, statt im Internet zu kaufen. Und während wir an der Kasse warten, können wir die Gelegenheit nutzen, die ansässige Hauskatze ein wenig hinter den Ohren zu kraulen.







bookshop

LONDON

William Eggleston
The Democ
forest

THIS WILL CHANGE
YOUR LIFE
FOREVER

FACT







JOHN SANDOE BOOKS – LONDON

The Strand

NANCY BASS WYDEN

Dass unser Name ein Synonym für New York City ist, hat vermutlich damit zu tun, dass wir seit fast hundert Jahren im Geschäft sind. Schon immer wollte meine Familie Lesern gute Bücher bieten. Mein Großvater hat The Strand in den 1920er-Jahren mit 600 Dollar und seiner eigenen Büchersammlung gegründet. Als die Zeiten wirklich hart wurden, hat er auf einer Pritsche im Keller geschlafen. Um sein Geschäft abzusichern, kaufte er das elfstöckige Gebäude, in dem wir uns noch heute befinden. Es wurde gerade offiziell zum Wahrzeichen der Stadt erklärt, was ich allerdings ablehne. Das treibt die Kosten in die Höhe wegen Sachen, die wir nicht gebrauchen können. Für mich ist The Strand ein eigenständiges Wahrzeichen.

Meine früheste Erinnerung an diesen Ort? Ich kam mit meiner Mutter und meinem Bruder her und sie überließen mich gewissermaßen mir selbst. Ich erinnere mich, dass ich ein Meer aus Büchern sah und den fantastischen Schokoladen- und Moschusduft, den sie verströmten, in mich aufgesog. Ich lief zur Abteilung für Kinderbücher, ließ meine Finger über die Buchrücken gleiten und bekam gesagt, ich dürfe mir jedes beliebige Buch dort nehmen. Ich erinnere mich an mein Entzücken. Ich fühlte mich wie die Königin der Bücherstapel. Dass mein Vater und mein Großvater hier arbeiteten, machte sie für mich zu Giganten. Ich schätze, Bücher waren meine Süßigkeiten.

Wissen Sie, der Untergang von Buchhandlungen wurde vermutlich prophezeit, seit es sie gibt. Wir haben im New Yorker Distrikt Book Row angefangen, wo es sechs Häuserblocks mit 48 konkurrierenden Buchhandlungen gab. Einer hieß sogar The Cheapest Bookstore in the World. Schon damals ging es also ums nackte Überleben. Dann kamen die Taschenbücher, die uns angeblich aus dem Geschäft drängten, dann die Filme, dann das Fernsehen, dann die großen Buchketten, dann das Internet und die E-Books. Immer hat uns etwas bedroht, aber das hält uns auf Trab. Bis heute lieben die Menschen Buchhandlungen, weil man dort träumen und sich getreu unserem Motto »Get Lost in the Stacks« zwischen und in den vielen Büchern verlieren kann. Man sieht hier Kunden, die am Eingang erst einmal innehalten, tief Luft holen und sich darauf vorbereiten, die Stadt hinter sich zu lassen, vielleicht auch ein wenig in die Vergangenheit zu reisen. Wir versuchen, Mitarbeiter einzustellen, die Bücher lieben (sie müs-

sen vorher einen literarischen Test bestehen, welcher, glauben Sie mir, nicht einfach ist) und ihre Begeisterung mit anderen teilen möchten. Fast jeder von ihnen hat Literaturwissenschaften studiert. Ben McFall, der Leiter unserer Belletristikabteilung, ist seit den 1970er-Jahren hier und wurde von der *New York Times* als »das Orakel von The Strand« bezeichnet. Viele Leute fragen ihn, was sie als nächstes lesen könnten.

David Bowie, der hier Stammkunde war, hat einmal gesagt: »Bei The Strand findest du immer das Buch, von dem du nicht wusstest, dass du es wolltest.« Wir haben achtzehn Meilen Bücher - von den Schnäppchenwagen draußen auf dem Bürgersteig, unserer Einstiegsdroge, bis zu dem Raum mit den seltenen Büchern, der wie ein alter, magischer Dachboden im Obergeschoss liegt. Darüber hinaus haben wir Zugang zu großartigen Anwesen in und um New York, die uns für den besten Aufbewahrungsort für ihre Sammlungen halten. Wir gestalten auch Bibliotheken für Privatleute. Ich habe zum Beispiel eine für Moby zusammengestellt. Später sagte er, es habe sich wie Weihnachten angefühlt, weil sie Bücher enthält, von denen er nie gehört hatte und die er nun sehr schätze. Was ich hier am liebsten mache? Alles, was neben der alltäglichen Arbeit passiert. Ich habe ein Veranstaltungsprogramm ins Leben gerufen, und heute finden hier jährlich 400 Signierstunden und Gesprächsrunden statt. Wir organisieren Märchenstunden für Kinder, bei denen die Vorleser in die Kostüme der Charaktere schlüpfen. Wir verkaufen unsere eigenen Lesezeichen aus Leder, Kerzen, Tee, Taschen und Socken, alles, was Spaß macht.

Meine Lieblingsabteilung? Ich liebe seltene Bücher, lese aber am liebsten Memoiren und Biografien. Zurzeit bin ich mitten in der Truman-Capote-Biografie von Gerald Clarke. Sie ist schlichtweg brilliant. Ich habe nach wie vor eine große Leidenschaft für Bücher und für das Lesen. Es ist großartig, wenn Kunden mir sagen, dies hier sei der Ort in New York City, der ihnen am meisten bedeute, oder ich von Schriftstellern wie Gary Shteyngart höre, dass wir sie zum Schreiben inspiriert haben. Mary Gaitskill und Patti Smith haben beide hier gearbeitet, auch die Schwester von Patti Smith. Sie ist hier sogar ihrem späteren Ehemann begegnet, die beiden sind heute noch verheiratet. Ich glaube, da draußen zwischen den Regalen streunen heute mehr als nur ein paar Strand-Babys herum - so wie ich früher.



NANCY BASS WYDEN – THE STRAND – NEW YORK CITY





THE STRAND – NEW YORK CITY





THE STRAND – NEW YORK CITY



